

Wortschatz: Arbeitsmarkt

Fachkräftemangel

Jahrzehntelang war es ein Aushängeschild der Bundesrepublik und galt in vielen Industrieländern als Vorbild einer effizienten Berufsausbildung: „Das duale System“. Junge Menschen erlernten einen Beruf in zwei parallelen Ausbildungsschienen: Im Betrieb bekamen sie die Praxis und die sozialen Komponenten des Arbeitslebens vermittelt, in der Berufsschule die Theorie. Nach drei Jahren schlossen sie ihre Lehre als so genannte „Facharbeiter“ ab. Inzwischen ist dieses Ausbildungssystem in die Krise geraten. Für die kommenden Jahre sagen die Arbeitsmarktexperten einen auffällig großen Fachkräftemangel voraus. Für den Standort Deutschland eine fatale Entwicklung, die auch ein weiterer Zuzug von Zuwanderern nicht ausgleichen kann.

Für diese Entwicklung lassen sich verschiedene Gründe anführen. Die Auszubildenden, „Azubis“ oder auch „Lehrlinge“ genannt, verfügen heute über zunehmend schlechtere Qualifikationen. Sie seien, so die Arbeitgeber, zum Teil ausbildungsunfähig oder -unwillig, es fehle an Grundsätzlichem wie Rechnen oder Rechtschreibung. Im Vergleich dazu seien die Vergütungen zu hoch. Ferner hat die schlechte Konjunktur vielen Firmen zugesetzt. Und wer nicht weiß, wie er das nächste Jahr überlebt, macht sich keine Gedanken über das Arbeitskräfteangebot in ferner Zukunft. Der Wirtschaftsexperte Rolf Peffekoven bezeichnet diese unter deutschen Mittelständlern verbreitete Haltung allerdings als „kurzsichtiges Denken“. Denn wer heute nicht ausbildet, auf den kommen in Zukunft gewaltige Kosten für Weiterbildungen zu.

Eine seltene Ausnahme ist da Dietrich Haselwander, Geschäftsführer der *Schmiedeberger Gießerei*. Er sieht das anders. Sein Betrieb weist die überdurchschnittlich hohe Ausbildungsquote von 12% aus, denn für ihn gilt: „Der Unternehmer ist für seinen Nachwuchs selbst verantwortlich.“ Seine Unternehmensphilosophie lautet: „Wenn man selbst ausbildet, dann weiß man, was man hat.“

Arbeitslos in Deutschland

Wer in Deutschland arbeitslos ist, dem greift der Staat finanziell und beratend unter die Arme. Anspruch auf Arbeitslosengeld hat, wer in den vergangenen zwei Jahren mindestens 12 Monate versicherungspflichtig gearbeitet hat. Die Höhe des Arbeitslosengeldes beträgt einen bestimmten Prozentsatz des letzten Nettogehaltes, die Höhe hängt auch davon ab, ob und wie viele Kinder der Empfänger hat. Der Betrag wird pro Woche berechnet aber monatlich überwiesen. Außerdem gibt es Geld für Bewerbungskosten, Fahrtkosten, für Vorstellungsgespräche oder Umzüge. Wer Arbeitslosengeld bekommt, ist automatisch kranken- und pflegeversichert.

Alle Leistungen sind natürlich auch mit Pflichten verbunden. Wer bei der Bundesagentur für Arbeit als arbeitslos registriert ist, muss für die Agentur erreichbar sein, Reisen muss man anmelden. Jobs bis zu 15 Wochenstunden sind nach Genehmigung erlaubt.

Die zuständigen Agenturen begleiten Arbeitssuchende auf dem Weg zurück in die Beschäftigung. Sie vermitteln Jobs und bieten zahlreiche Programme zur Fortbildung an, von Wochenendseminaren bis zu mehrmonatigen Umschulungen. Die Bundesagentur für Arbeit gibt außerdem die Zeitung „Markt & Chance“ heraus, in der Firmen und Bewerber Anzeigen schalten können.